

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 36

Artikel: "Es ist nicht mehr schön"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-477505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Füuf Gschydi fröged



«De Fritz Steuri sen.
hät d'Jungfrau tusig-
mal bestigel!»

«Sälber?»

«Warum?»

«Bis ufe?»

«Jä z'Fueß?»

«Warum isch er's erscht
Mal nöd grad dobe blibe?
Er het dänn nöd eso
mängsmal ue müesse.»

«Sauglatt», «bäumig», «ohnmächtig»

Gerade in dem Augenblick, da uns die eigene, oben angedeutete Alltagssprache zu verleiden beginnt, kommt uns aus Amerika ein neuer Ausdruck zu, der uns zweifellos Grundlage einer neuen Ausdrucksform wird: «Es geht mir blusig», oder «das und das ist blusig».

Schön. Auf diese Weise läßt sich miteinander reden. Wenn es uns fast an den Kragen geht, so geht es uns künftig krafftig, haben wir Angst, so geht es uns hosig, an warmen Tagen mag es uns badehosig, in stürmischen Zeiten windhosig gehen. Ist es uns schwer ums Herz, so geht es uns meinetwegen büstenhalterig. Genug, wir wollen der Phantasie unserer Mitzeitgenossen nicht voreilig unter die Arme greifen. Die Dinge werden schon ihren Lauf nehmen. Mir wird jetzt schon kragenknöpfli. Bö

Probates Mittel

«Weisch Köbi, das 24-stündig Brot
isch mer efäng vertleidet.»

«Hä, denn iß zur Abwechslig hält
48-stündig. Villicht häsch dänn's 24-
stündig wieder lieber!» schae.

Was schenke ich wem?

Der englischen Regierung einen Globus,
damit sie ihre Piloten über die geogra-
phische Lage der Schweiz orientieren
kann! Uhu

's git immer no derigi Lüt

Am Morgen nach dem ersten nächtlichen Fliegeralarm. Vier Frauen erzählen sich im Treppengang eines fünfstöckigen Miethauses die ausgestandenen Schrecken der vergangenen Nacht. Da kommt die fünfte Frau hinzu, bleich und mit offenen Haaren: «Tänkezi, mir isch es jetzt no ganz übel vo däm Schrecke. Ich nimm no gärn Yschränkige in Chauf, wann mer nu verschont blybed.»

Am Morgen, nachdem die Lebensmit-
telsperre in Kraft getreten ist. Die vier
Frauen treffen sich im Spezereiladen, mit
Körben und Marktnetzen bewaffnet, und
wollen sich noch mit den gesperrten Le-
bensmitteln eindecken. Auch die fünfte
Frau kommt und will 1 Pfund Mehl.
Doch vergeblich. Da tönt's aus dem glei-
chen Munde wie vorhin, nur lauter: «En
Ornig isch das efangs mit üsne Behörde,
nüd emol chafe törf me, was mer will!» Göpf

«Es ist nicht mehr schön»

Aus einem Brief:

«Es ist gegenwärtig nicht mer schön
in Bern, in der Nacht gehen all ander
Tag, daß es einmal 2 Tage aussetzt die
Sirenen und grad an der andern Straße
wiesawie es ist fürchterlich dieses Ge-
häul. Der erste Alarm war fürchterlich,
bin nicht mehr vom Klosett weggekom-
men, jetzt habe mich schon etwas ge-
wöhnt aber bin sehr aufgeregt, habe das
Gefühl gehe diese Nacht wieder los. Ja
wenn nur dieser Krieg bald ein Ende
nehmen würde, aber leider keine große
Aussicht.» Auru.

Ein Genießer

Nachbars Maxli, der Erstklässler,
kommt am ersten Ferientag über die
Straße gegangen. Ueber und über ist er
mit Dreck bespritzt, die Schuhe sind
nicht gebunden und der Hosenboden hat
einen Riß. Unsere Lina kann sich nicht
enthalten, entsetzt zu rufen: «Aber Maxli,
wie chunsch du derther! Wowoll, dini
Mueter wird e schöni Freud ha a dir!
Butz doch wenigstens d'Nase!» Maxli
aber geht unbekümmert weiter und ruft
zurück: «Ä-ä, ich ha Ferie!»

(Bevor Sie lächeln, überlegen Sie sich ein-
mal offen und ehrlich, was eigentlich für Sie
der Inbegriff der Ferien ist?) AbisZ

Aus dem Altersasyl

«Seit me Notwändigkeit oder Not-
wändigkeit?»

«Ich weiß nöd; chasch jo emol alüüte.»

«Wo?»

«He — dänk i de Betonfabrik!»

Georges

Keine Heizsorgen

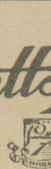
im kommenden Winter haben:

Der Schreibmaschinenhändler, denn er
heizt mit Kohlepapier;
der Elektriker wärmt sich an der Koh-
lenfadenlampe;
der Hutmacher behält seine Koksofen,
statt sie zu verkaufen;
der Marathonläufer verbrennt den Oel-
zweig;
der Coiffeur brennt statt Dauerwellen
Reiswellen;
der Trinker holt sich ein Brändlein;
der Energielose läßt ein Strohfeuer los.

F-y

1 Frühstück von .40 bis 1.20
1 Plättli mit Suppe 1.20
1 Nacht- od. Mittagesessen 1.80 b. 3.—
und trotzdem Qualität!
Besitzer: Familie W. Müller-Steffen

Confiserie Tea-Room TEL. 33.431
BAHNHOFSTR. 61 - EINGANG FUSSLISTR. ZÜRICH



Hotel-Restaurant

TERMINUS
OLTEN
ADELLOSI

Ueber die Brücke 1 Minute vom Bahnhof neben
Stadttheater. E. N. Cavazzel, Propr.

